

UZH:

Akademische Freiheit oder Feudalsystem?

VPOD-Veranstaltung an der UZH, KOL-F-101, Dienstag, 25.3.2014, 18:15 Uhr

DEMOKRATIE UND PARTIZIPATION! FORDERUNGEN FÜR FREIE UND SOZIALE HOCHSCHULEN

Katharina Prelicz-Huber, Präsidentin vpod Schweiz

Gemäss ihren **Leitsätzen** verpflichtet sich die Uni Zürich, ein hohes Mass an Selbstverwaltung und Mitverantwortung anzustreben. Die Leitung der UZH gründe auf den Prinzipien der Subsidiarität, der Partizipation, der Transparenz und des Interessenausgleichs. Der sachgerechte Einbezug der Angehörigen aller Stufen in die Entscheidungsfindung sei Ausdruck ihrer Mitverantwortung.

Statt eine Partizipationskultur zu leben, beklagen Mitarbeitende vielmehr ein Klima von Filz, Gemauschel, Vertuschungspolitik, Druck, Konkurrenz und Angst. Das zeigt sich auch in den immer zahlreicher werdenden prekären Arbeitsverhältnissen.

Organisiert ist die UZH wie ein Unternehmen. Oberstes Führungsorgan ist der 7- bis 9-köpfige, vom Regierungsrat gewählte Unirat. Gerade einmal ein/e VertreterIn der ProfessorInnen und der Stände (PrivatdozentInnen, Mittelbau und Studierende) dürfen mit beratender Stimme teilnehmen.

Die operative Führung hat die Unileitung mit Rektor, Pro-RektorInnen und Verwaltungsdirektor. Sie arbeitet im Auftrag und stellt Antrag an den Unirat. Ihr beigelegt ist die erweiterte Unileitung, das oberste Organ im akademischen Bereich mit Unileitung, Dekanen und je 2 Delegierten der Stände. Dieses Organ müsste die Anliegen aller MitarbeiterInnen vertreten. Das administrativ-technische Personal ist aber nur beratend vertreten und die Delegierten der Stände sind in der Minderzahl. Ist das Interessenausgleich?

Daneben steht der **Senat**, die Versammlung der ProfessorInnen und der Delegierten der Stände mit einem Anteil von 3%. Lächerlich, hier von einem sachgerechten Einbezug der Angehörigen aller Stufen in die Entscheidungsfindung zu sprechen.

Das zeigt sich in der **Qualität**. So waren die Missstände am Medizinhistorischen Institut dem Rektorat gemäss „Akademischem Protest“ seit Jahren bekannt. Wiederholt sei mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, dass die minimalen wissenschaftlichen und museologischen Anforderungen nicht eingehalten werden. Sogar den kritischen Bericht des neuen Leiters hielt der Rektor monatelang zurück. Erst die Veröffentlichung zwang ihn zum Handeln. Eine Million ist heute für die Sanierung des medizinhistorischen Museums eingesetzt. Wie kommt es, dass angemahnte Missstände jahrelang vertuscht werden, stattdessen der Person, die unter widrigsten Umständen das wissenschaftliche Niveau jahrelang fast im Alleingang gehalten hat, gekündigt wird? Wird so den Prinzipien der Qualität, Verantwortung und Transparenz nachgelebt?

Oder wird **Transparenz** mit der Herausgabe von persönlichen Daten verwechselt? Obwohl die UZH gesetzlich verpflichtet ist, ihre Arbeit zu veröffentlichen, gibt es keine klaren Kommunikationsrichtlinien. So wird unsere Kollegin der Datenherausgabe angeklagt. Handkehrum gewährt die UZH den Datenzugang ohne Einholung des Einverständnisses und verletzt damit die Persönlichkeitsrechte von Tausenden Personen!

Die Freiheit von Forschung und Lehre ist gross geschrieben. Das Leitbild spricht gar von "unbeeinflusst von externen Zwängen und ideologischen Einflussnahmen" sein zu wollen. Trotzdem wird mit der UBS einen 100-Mio-Vertrag für einen Ökonomie-Lehrstuhl abgeschlossen. Wie kann ein mit UBS-Exklusivrechten ausgestattetes Institut unabhängig bleiben? Da bleiben auch vertragliche Zusicherungen Lippenbekenntnisse.

Statt Gemauschel, Konkurrenz und Angst verlangt der **vpod** seit Jahren die Einlösung der postulierten Partizipationskultur. Wirkliche Mitbestimmung mit verlässlichen Anstellungsbedingungen auf allen Ebenen führen zu Transparenz, Vertrauen, Mitverantwortung, hoher Identifikation, gewinnbringender Zusammenarbeit und damit zu hervorragenden Leistungen und Forschungsergebnissen.